

Ulrich Schlie

Moltke: eine Familie und ein Schicksal in Deutschland

Günter Brakelmann, Helmuth James von Moltke: 1907-1945. Eine Biographie, C. H. Beck Verlag, München 2009, 431 Seiten, 14,95 Euro.

Frauke Geyken, Freya von Moltke: ein Jahrhundertleben 1911-2010, C. H. Beck Verlag, München 2011, 287 Seiten, 19,95 Euro.

Olaf Jessen: Die Moltkes. Biographie einer Familie, C. H. Beck Verlag, München 2010, 478 Seiten, 24,95 Euro.

Sylke Tempel: Freya von Moltke. Ein Leben. Ein Jahrhundert, Rowohlt Verlag, Berlin 2011, 224 Seiten, 19,95 Euro.

Jochen Thies: Die Moltkes. Von Königgrätz nach Kreisau. Eine deutsche Familiengeschichte, Piper Verlag, München 2010, 374 Seiten, 22,95 Euro.

Helmuth James und Freya von Moltke: Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel, September 1944-Januar 1945, hrsg. von Helmuth Caspar und Ulrike von Moltke, C. H. Beck Verlag, München 2011, 608 Seiten, 29,95 Euro.

Helmuth James von Moltke: Im Land der Gottlosen: Tagebuch und Briefe aus der Haft 1944/45, hrsg. von Günter Brakelmann, C. H. Beck Verlag, München 2009, 350 Seiten, 24,90 Euro.

Es gibt Orte, an denen sich die Geschichte verdichtet. Das Gut Kreisau in Schlesien gehört unzweifelhaft dazu, und es ist untrennbar mit dem Namen Moltke verbunden. Moltke, das war für lange Zeit wie eine Fanfare, stand für die siegreichen Schlachten von Königgrätz 1866 und Sedan 1870. Der Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke, der ältere Moltke, war die Ikone des Kaiserreichs, das Gut

Kreisau die kaiserliche Dotation für seine herausragenden Leistungen. Hier in Kreisau, in einer Kapelle auf einem kleinen Hügel am Dorfrand, war der kinderlos gebliebene Generalfeldmarschall beigesetzt worden, und sein Grab wurde zu einer Pilgerstätte dankbarer Patrioten. Ein weiteres Mitglied des Moltke'schen Familienverbandes, Helmuth der Jüngere, brachte es zum Generalstabschef im Ersten Weltkrieg. Und Kreisau ist das Bindeglied zwischen dem älteren Moltke und dem wegen seines Widerstands gegen Hitler im Januar 1945 hingerichteten Großneffen Helmuth James, der am 11. März 1907 als Kind der Eheleute Dorothy und Helmuth von Moltke im Kreisauer Schloss das Licht der Welt erblickte. Hier wurde er hineingeboren in eine lange, stolze Familientradition, und es ist gewiss ein bezeichnendes Symbol, wenn die Taufe des Erstgeborenen im Feldmarschallzimmer stattfindet, der Altar vor der Ahnentafel steht und

der Generalstabschef Helmuth von Moltke, einer der Paten, eine Ansprache hält.

Sehr deutsche Geschichte

Es mag mit jener sehr deutschen Geschichte zu tun haben, dass im vergangenen Herbst gleich zwei Familienbiografien erschienen sind, die beide am Ende ihrer großen Darstellungen die Figur von Helmuth James ins Zentrum gerückt haben. Olaf Jessen, Verfasser der bei Beck erschienenen Moltke-Biografie, glaubt in Helmuth James bereits „eine Hauptfigur bundesdeutscher Tradition“ zu erkennen. Jene Faszination an der Person von Helmuth James und seiner Ehefrau Freya, der Jochen Thies ein eigenes Kapitel widmet, ist das Verbindende der ansonsten sehr unterschiedlich komponierten Bände. Wo Olaf Jessen in die Tiefen der Archivkeller gestiegen ist und seine Biografie einer Familie entlang der zeitlichen Chronologie erzählt, konzentriert sich Jochen Thies in seinen aneinandergereihten Einzelbiografien ganz auf das Element des Persönlichen in der Geschichte.

Die Moltkes entstammen mecklenburgischem, nicht preußischem Adel. Seit dem vierzehnten Jahrhundert zählen sie zu

den einflussreichsten Geschlechtern Mecklenburgs; seit dem Hochmittelalter saß die Familie dort auf vier Stammsitzen. Das Gutshaus des zwölf Dörfer östlich der Unternarnow umfassenden Gutes Toitenwinkel, auch Moltkewinkel genannt, ließ die SED 1973 sprengen. Doch so einfach lässt sich Geschichte nicht entsorgen. Dies wird mit Blick auf die bis heute fortexistierenden Prägungen deutlich. Dabei halten sich beide Biografen mit der Geschichte des Geschlechts zu Zeiten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation kaum auf. Beide verdichten – Jessen in seiner sehr einprägsamen, straffen und im Fluss stringenten Geschichte und Thies in seinen biografischen Skizzen – ihre Erzählung im neunzehnten Jahrhundert mit der Geburt der deutschen Nation, die ganz wesentlich mit der Figur des Generalfeldmarschalls Helmuth von Moltke verbunden ist. Er erkämpfte an der Spitze des preußischen Heeres in drei Kriegen die Einheit des Reiches.

Fleiß, Disziplin und Bildungshunger

Der Aufstieg des älteren Moltke war insoweit bemerkenswert, als er ausschließlich dem Fleiß, der Disziplin und dem

Bildungshunger dieses außergewöhnlichen Mannes und nicht etwa familiärer Protektion oder herausragenden Besitztümern zu verdanken ist. Der ältere Moltke hatte seine Soldatenlaufbahn zunächst in einer dänischen Kadettenschule begonnen. Erst 1822 trat er in preußische Dienste ein. Er absolvierte die Ochsentour und war bereits 58 Jahre alt, als er zum Generalstabschef ernannt wurde. Im Alter von 66 Jahren dann gelang ihm in Königgrätz der entscheidende historische Sieg über Österreich. Es war jene Verbindung von akademischer Gelehrsamkeit und kraftvollem Verständnis der Möglichkeiten der technischen Entwicklung, jene Mischung von Vernunft und Einfachheit, die Moltkes einzigartigen Rang als Militärstrategie begründete.

Übergang Preußen – Deutschland

Er hat damit den Übergang von Preußen nach Deutschland viel deutlicher geprägt, als dies seinem politischen Zeitgenossen Bismarck zugesprochen werden kann. Dies gilt wohl auch, weil er sich viel weniger als der „eiserne Kanzler“ als Preuße empfand. Moltke kann in vielem indes als Ergänzung zu Bismarck



Jugendliche aus Deutschland, Polen und Tschechien auf dem Rasen vor Schloss Kreisau (Krzyszowa) am Fuß des Eulengebirges. Wo vor mehr als einem halben Jahrhundert südlich von Breslau eine der wichtigsten Widerstandsgruppen im Dritten Reich, der Kreisauer Kreis, über die Neugestaltung Deutschlands nach dem Krieg nachdachte, ist eine internationale Jugendbegegnungsstätte entstanden.

© picture-alliance/ZB,
Foto: Petko Teuchert

verstanden werden, und vermutlich ist der Geniestreich der Reichsgründung nur im freiwillig-unfreiwilligen Zusammenspiel dieser beiden so unterschiedlichen Männer denkbar. Die Nationalsozialisten hatten dann wiederholt versucht, den älteren Moltke ganz in ihre Ahnengalerie einzuverleiben und dessen Kreisauer Grabkapelle durch ein Mausoleum zu ersetzen. Sie scheiterten allerdings immer wieder am Widerstand der Familie. Jener Widerstandswille war der Wurzelgrund, auf dem Außergewöhnliches gedeiht.

Erinnerung an den Großneffen

Wo heute die Erinnerung an den älteren Moltke im Gedächtnis der Nation schwindet, ist jene an seinen Großneffen Helmuth James von Moltke in den

Mittelpunkt gerückt. Dies hat zum einen mit dem sich mit zunehmendem Abstand verändernden Blick der Deutschen gegen Hitler zu tun, zum anderen ist es dem glücklichen Umstand geschuldet, dass eine ganze Reihe seiner Briefe an seine Frau Freya in gedruckter Form vorliegt. Dies galt zunächst für die schon 1988 erschienene Korrespondenz mit Freya, eine Auswahl der wohl mehr als 1000 Briefe, die Helmuth James im Laufe der fünfzehn Jahre gemeinsamen Lebens mit Freya gewechselt hatte. Dies gilt erst recht für die jetzt vorliegenden beiden Briefeditionen aus den Haftjahren 1944/45. Alles, was in diesem Leben an Verzweiflung, Courage und menschlicher Größe beeindruckt, findet sich in seinen Briefen gespiegelt. Dies ist ohne Zweifel ein

Glücksfall, und es nimmt nicht wunder, dass Moltke mittlerweile mehrere Biografen, zuletzt mit einer soliden Lebensbeschreibung Günter Brakelmanns, gefunden hat. Seine große, ganz aus den Quellen schöpfende Biografie steht freilich noch aus.

Freiheit und Bindung

„Verantwortungsgefühl setzt Freiheit wie Bindung voraus“, hatte Helmuth James von Moltke 1941 in einer Denkschrift für den Kreisauer Kreis geschrieben. Freiheit und Bindung: Moltke verfügte über beides, und dadurch war er immun gegen den Nationalsozialismus. Er bekämpfte das Hitlerregime von Anfang an. Das christlich geprägte Elternhaus, familiäre Tradition, die Verbundenheit mit der schlesischen Heimat, ein weiter Hori-

zont, ein internationaler Freundeskreis – dies waren die Bindungen, die zur inneren Freiheit befähigten, Recht von Unrecht nicht nur zu unterscheiden, sondern dies auch klar zu benennen.

Kompromissloser Widerstand versus gemäßigte Anpassung

Er verfügte über die Gabe, Freundschaften schließen zu können, so wurde er zum Begründer und Kopf des Kreisauer Kreises, der sich allerdings häufiger als auf Moltkes Kreisauer Gut in Peter Graf Yorcks Lichtenfelder Haus in der Hortensienstraße getroffen hatte. Aus der Sicht des menschenverachtenden Regimes bestand das Verbrechen der Kreisauer darin, dass sie über das Danach, über die geistigen, politischen und gesellschaftlichen Grundlagen eines Deutschland nach Hitler nachgedacht hatten und, auch nach Kriegsausbruch, die Verbindung zur freien Welt, zu Briten und Amerikanern, gesucht hatten. Hier freilich begegnete ihnen immer wieder Misstrauen, wurden sie als Agenten der Nazis verdächtigt. Seit Herbst 1941 hatte der britische Premier Winston Churchill „absolutes Schweigen“ als Parole zur Antwort auf alle Sondierungen ausgegeben, auch aus Sorge um Stalin, der

nie aufhörte, seine Koalitionspartner Roosevelt und Churchill misstrauisch zu beäugen. Moltke selbst hat 1943 über amerikanische Diplomaten in der neutralen Türkei unter konspirativen Umständen Memoranden an die Regierung Roosevelt übermittelt; er war überzeugt, dass der Kampf gegen den Nationalsozialismus nur international geführt werden konnte.

Der Kreisauer Kreis

Dass es in der Familie Moltke gerade in den dunklen Zeiten der Diktatur auch andere Wege als den kompromisslosen Gang in den Widerstand gegeben hat, zeigt der Lebenslauf des 1943 verstorbenen Diplomaten Hans-Adolf von Moltke. Bevor er den Folgen eines Blinddarmdurchbruchs erlag, hatte er im Auftrag des Auswärtigen Amtes im März 1940 die „polnischen Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ veröffentlicht. Jessen kontrastiert gerade im persönlichen Dialog der beiden Moltkes, Helmuth James und Hans-Adolf, wie der Zwiespalt zwischen Mitmachen, um Schlimmeres zu verhüten, und kompromisslosem Widerstand in ein und derselben Familie auftreten konnte. Wenn Hans-Adolf seinen Vetter Helmuth James in den Kriegsjahren mit dem Satz

„Ich bitte Dich, Helmuth, Sorge dafür, dass kein Moltke auf dem Schafott endet“ ins Gewissen redete, so erhält dieser Satz in Kenntnis des tatsächlichen Verlaufs der Geschichte eine besondere Note. Ganz so schwarzweiß, wie es sich in Jessens Werk liest, ist die Wirklichkeit nicht gewesen, denn auch der Diplomat Hans-Adolf, Jahrgang 1884, war im Laufe der Jahre einen inneren Weg der Ernüchterung über die nationalsozialistische Außenpolitik gegangen, der es nicht erlaubt, ihn ohne Weiteres dem aktiven Teil der nationalsozialistischen Politik zuzurechnen. Und zudem ist es immer schwieriger, ein herausgehobenes öffentliches Amt mit aktivem Widerstand zu verbinden.

Die schwerste Zeit

Die Radikalität Helmuth James von Moltkes wird am deutlichsten in seinen letzten Briefen. Da waren zunächst die Briefe aus der Haft seit Januar 1944, zuerst im „Hausgefängnis des Reichssicherheitshauptamtes“ in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße, dann die Zeit als Sonderhäftling im Konzentrationslager Ravensbrück mit der schon konkreten Aussicht auf Freilassung, schließlich, nach dem 20. Juli, das allmähliche

Schwinden aller Hoffnungen, Einzelhaft, Lehrter Straße in Berlin, dann Haftanstalt Tegel.

Helmuth James und Freya von Moltke haben in allen Phasen ihres Lebens Briefe geschrieben, am intensivsten wohl in jenen unendlich langen vier Monaten, die sie hatten, um Abschied voneinander zu nehmen, eine Zeit, über die Freya von Moltke einmal sagte: „Der Höhepunkt unseres gemeinsamen Lebens – die schwerste Zeit unseres gemeinsamen Lebens.“ Harald Poelchau, der Gefängnispfarrer in Tegel und Freund aus Kreisauer Zeiten, ermöglichte den unzensurierten Austausch. In Ravensbrück war dies anders gewesen. Dort las der Zensor mit, und einmal sprach er Freya sogar bei einem Besuch auf das Pech an, das sie mit ihren Gänsen in Kreisau hatte, von denen sie zuvor in einem ihrer Briefe berichtet hatte.

Geborgenheit in der größten Not

Sowohl das von Günter Brakelmann unter dem Titel *Im Land der Gottlosen* herausgegebene Werk *Tagebuch und Briefe aus der Haft 1944/45* als auch die von Helmuth Caspar von Moltke, dem Sohn, und Ulrike von Moltke, der Schwiegertochter, besorgte Edition der Tegeler

Briefe sind unvergleichlich kostbare Dokumente zweier einander zutiefst verbundener Menschen, die sich zur Stunde von Deutschlands Inferno und ihrer eigenen größten Not ganz in Gott geborgen wussten und die ganz für sich sprechen.

„Meine Liebe, mit großem Glück lese ich Deine Briefe immer wieder, tags und auch nachts, wenn ich aufwache. Denn wir steigen ja um 6 ins Bett und um 7 wieder heraus, weil wir um 6 gefesselt und um 7 wieder aufgeschlossen werden. Und so gibt es immer Zeiten in der Nacht, zu denen man wach ist. Da wir nur bei Licht schlafen, so sind das ganz vollwertige Stunden. Über die Fesselung brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen. Man gewöhnt sich vollkommen daran und wird auch mit Handschellen ganz geschickt. Man legt eben die Dinge, zu denen man freie Hände braucht, auf die Zeiten, zu denen man jeweils 1 bis 1½ Stunden aufgeschlossen ist“, schrieb Helmuth James an Freya aus dem Gefängnis Tegel im Oktober 1944.

Fester Glaube an den Auftrag

Auch ganz am Ende, Anfang 1945, jetzt schon in der Gewissheit, dass nur noch wenige Tage verbleiben würden, war

nichts von der Zuversicht gewichen, als er an seinen Mitstreiter im Widerstand, Pater Alfred, im Januar 1945 schrieb: „Die Wartezeit, die uns noch geschenkt ist, wird mancherlei Prüfungen bringen. Glauben wir fest an unseren weiteren Auftrag! Aber Sie wissen, dass ich für meine Person der Meinung bin, dass, obwohl der Herr mir durch Freislers Mund einen Auftrag gegeben hat, er mir damit nicht kundtun wollte, ob er mir zur Erfüllung dieses Auftrags auch eine Lebensspanne von Stunden, Tagen oder Jahren gibt. Darum müssen wir im Glauben sicheren, festen, freudigen Schritts unsere Bahn gehen, auch wenn wir den Weg nicht sehen.“

Man versteht, wenn man die Korrespondenz gelesen hat, besser, was Freya von Moltke damit meinte, als sie einmal sagte, dass diese Briefe sie für ihr weiteres Leben ausgestattet hätten.

Nicht nur eine Witwe

Jenes weitere Leben ist jetzt in zwei Einzelbiografien von Frauke Geyken und Sylke Tempel über Freya nachzulesen, und es wird noch klarer, dass diese außergewöhnliche, couragierte und warmherzige Frau nicht nur die Witwe von Helmuth James, sondern eine starke

Persönlichkeit aus eigenem Recht gewesen ist. Die Erinnerung an ihren Mann zu pflegen und den deutschen Widerstand im Bewusstsein der Deutschen tiefer zu verankern, dies war ihr Auftrag, und es lässt sich heute ganz ohne Zweifel feststellen: Sie hat ihn erfüllt.

Letztlich hat der neue Blick auf die Geschichte der Moltkes etwas Beruhigendes und Ermutigendes zugleich: Es ist die Gewissheit, dass das Unrecht und die Verbrechen der Nationalsozialisten nicht das letzte Wort der deutschen Geschichte bedeuten und dass dies der Zivilcourage, Weitsicht und dem Widerstand einiger weniger, dafür umso herausragenderer Einzelner zu verdanken ist.

Symbol des Widerstandes gegen Hitler

In den letzten Kriegsjahren wurde Kreisau zum europäischen Symbol des Widerstands gegen Hitler, weil hier im Freundeskreis von Helmuth James von

Moltke über Partei und Konfessionsgrenzen hinweg über die Neuordnung Deutschlands und Europas nach einem erfolgreichen Staatsstreich nachgedacht wurde. Helmuth James von Moltke hat mit seinem persönlichen Einsatz dafür gesorgt, dass die Brücke zur freien Welt auch in den dunkelsten Jahren nie ganz abbrach. Vertrauen, persönliche Kontakte, gemeinsame Werte, auf diesem Fundament gelingt politisches Handeln, und: Freundschaften, Beziehungen müssen gepflegt werden, dies sind seine Lehren für die Gegenwart. Helmuth James von Moltke hielt eine klare Niederlage Deutschlands für nötig, damit keine zweite Dolchstoßlegende entstehen konnte.

Moralischer Kompass

Doch durch seine Kompromisslosigkeit und seinen unbeirrbaren moralischen Kompass ist er zum Vorbild geworden. Er war radikaler als andere, auch kompromiss-

loser. Das Attentat auf Hitler hatte er, damals schon in Haft, aus moralischen Gründen abgelehnt. Entscheidende Instanz war für ihn allein sein Gewissen: die Richtschnur für sein Handeln. Ein Mithäftling aus den letzten Tagen schilderte ihn als „leuchtendes Beispiel einer ungebeugten Haltung aus Glauben“. Die deutsche Geschichte, die zu Hitler geführt hat, führt auch über Hitler hinaus. Und: Die deutsche Geschichte ist im größeren europäischen Ganzen aufgehoben. Dies weitet die Perspektive, und dies verbindet uns mit den Schicksalen unserer Nachbarn. Kreisau liegt heute in Polen. Freya von Moltke verdanken wir es, dass Kreisau nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Fall des Eisernen Vorhangs zu einer europäischen Begegnungsstätte geworden ist. Helmuth James von Moltke wäre dies gewiss recht, ja, es wäre ihm gemäß.

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesen Tagen wird Sie eine Leserumfrage zur *Politischen Meinung* erreichen.

Die Redaktion dankt für deren **Beantwortung bis zum 31. August**.

Sie unterstützen damit die Optimierung der *Politischen Meinung*.

Die Redaktion